

# Laibacher Zeitung.

Nr. 132.

Bräunumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5:50. Für die Aufstellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7:50.

Dienstag, 12. Juni.

Ausserungsgebühr: Für kleine Ausserate bis zu 4 Seiten 25 fr., größere pr. Seite 6 fr.; bei älteren Wiederholungen pr. Seite 3 fr.

1877.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Juni d. J. dem Anton Thomann in Triest, in Anerkennung seiner mehrjährigen, besonders eifrigen und ausgezeichneten Verwendung als Handelsgerichts-Beisitzer, den Titel eines kaiserlichen Raths allergräßt zu verleihen geruht.

## Richtamtlicher Theil.

### Die gemeinsame Reichsstatistik.

Zur Durchführung des Artikels X des Zoll- und Handelsbündnisses vom 24. Dezember 1867, welcher bekanntlich die Zusammenstellung des statistischen Materials aus beiden Reichshälften in einem statistischen Gesammtoperat bestimmt, wurden Mitte des vorigen Monats zwischen Vertretern der österreichischen statistischen Centralcommission und des ungarischen statistischen Landesbureaus in Pest Verhandlungen geflossen, die zu einer formellen Vereinbarung über die Angelegenheit und zu dem auch schon von der diesseitigen Centralcommission genehmigten Beschlüsse geführt haben, zunächst durch gemeinsames Zusammenwirken ein statistisches Uebersichtswerk für die Periode 1867 bis 1875 zu gestalten zu bringen und herauszugeben. Bei diesen Verhandlungen, die am 11. und 12. Mai in Pest geführt wurden, war die österreichische Centralcommission durch Regierungsrath Dr. v. Neumann-Spallart und das ungarische Landesbureau durch Ministerialrath Keleti vertreten. Es handelte sich dabei zunächst darum, durch persönliches Einvernehmen zwischen den Vorständen der statistischen Bureau in Wien und Pest diejenigen Daten und Materialien gegenseitig zusammenzustellen, welche seit dem Jahre 1867 in der österreichischen und in der ungarischen Reichshälfte zwar erhoben, jedoch entweder nur zerstreut und in den betreffenden Landes-Publicationen (theilweise auch nur in der Landessprache) oder überhaupt gar nicht veröffentlicht worden sind. Ministerialrath K. Keleti erklärte seine volle Bereitschaft, der österreichischen Centralcommission alles vorhandene und für die Herausgabe eines Handbüchleins wünschenswerthe Material zu liefern. Er gab ferner seine prinzipielle Zustimmung zur gemeinsamen Herausgabe eines retrospektiven, die Ausgleichsperiode umfassenden Uebersichtswerkes und machte dieselbe nur von zwei Bedingungen abhängig, welche der Vertreter der österreichischen statistischen Centralcommission als ganz berechtigt anerkannte. Die erste Bedingung betrifft die Herausgabe jenes Werkes in ungarischer und deutscher Sprache, und zwar in folcher Art, daß nur eine Aus-

gabe veranstaltet werde, in welcher der Text immer zweisprachig gegeben werden soll. Die zweite Bedingung des Ministerialrathes K. Keleti bestand darin, daß er vorher die ausdrückliche Genehmigung des ungarischen Handelsministers v. Trefort zu dieser gemeinsamen Action einholte. Er wurde von diesem (am 12. Mai) förmlich ermächtigt, der Aufforderung der I. I. statistischen Centralcommission zu entsprechen.

Minister v. Trefort, welcher selbst das regste Interesse an dem Zustandekommen eines gemeinsamen statistischen Operats an den Tag legte, erklärte es als wünschenswert, daß diese Angelegenheit in streng offizieller Weise geordnet und daß nunmehr vonseiten des I. I. österreichischen Ressortministers eine Befehl zu den Königlich-ungarischen Ressortministern des Inhalts gerichtet werde, daß die Vorstände der beiden statistischen Bureau beauftragt werden sollen, sofort an die Zusammenstellung der gemeinsamen statistischen Publicationen zu gehen. Zu diesem Zwecke legte der Vertreter der statistischen Centralcommission dieser den Antrag vor: die I. I. statistische Centralcommission wolle sich sofort an Se. Exc. den Herrn Cultus- und Unterrichtsminister Dr. v. Stremayr mit der Bitte wenden, auf Grund der bisher eingeleiteten Schritte an den Herrn ungarischen Unterrichts- und Handelsminister A. v. Trefort eine Befehl zu richten, in welcher er seine Genehmigung zu dieser Vereinbarung ausdrücken und erklären möge, seinerseits damit einverstanden zu sein, daß durch das persönliche Zusammenwirken der Vorstände beider statistischen Bureau eine retrospective statistische Uebersicht über die Periode 1867 bis 1875 möglichst rasch publiziert werde. Dieser Antrag wurde von der statistischen Centralcommission in der am 19. Mai abgehaltenen Sitzung zum Beschluss erhoben. In der Zwischenzeit werden von beiden Seiten die vorbereitenden Arbeiten zur Verfassung jenes gemeinsamen österreichisch-ungarischen statistischen Handbüchleins oder Uebersichtswerkes gefertigt werden.

Vonseiten der österreichischen Centralcommission sollen die Skizze des Inhaltsverzeichnisses und entweder alle Tabellenköpfe oder wenigstens jene entworfen werden, deren Feststellung man nicht ausdrücklich dem ungarischen Landesbureau übertragen will. Diese Vorarbeiten sollen sodann in einer neuzeitlichen gemeinsamen Konferenz in Wien definitiv festgestellt und schließlich von beiden Bureau im Detail ausgeführt werden. Die Uebersetzung der textuellen Theile ins Ungarische wird das jenseitige Bureau besorgen. Ferner wird ein Buchhändler gesucht, welcher das ganze, wahrscheinlich einen großen Absatz findende Werk in eigenen Verlag zu übernehmen geneigt ist, und der eventuelle Aufwand soll von beiden Bureau getragen werden. Zur sofortigen Inangriffnahme dieser Vorarbeiten beschloß die Centralcommission, ein aus sieben Mitgliedern bestehendes Spezialcomité mit der

Aufgabe zu betrauen, diese Vorbereitungen zu pflegen und sich bei seinen Berathungen nach Bedarf durch Fachmänner zu verstärken.

## Vom Kriegsschauplatze.

Die Ankunft des Kaisers von Russland in Plojeschti.

(Original - Korrespondenz der „Laibacher Zeitung.“)

Plojeschti, 7. Juni.

Se. Majestät der Kaiser von Russland kam gestern um 7 Uhr 35 Minuten wohlbeholt hier an. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, intonierte die russische Militärmusik, welche mit einer Freiwilligen-Compagnie als Ehrenwache ausgerüstet war, die russische Volksymme. Auf dem Bahnhof hatte sich der Präfect mit allen Notablen der Stadt, die Gemeindevertretung, Geistlichkeit und ein sehr zahlreiches distinguiertes Damenpublikum eingefunden. Außerdem erschienen alle dienstfreien Offiziere der cantonierenden Truppen und des Hauptquartiers. Der Zug hielt an, der Kaiser, welcher die Generals-Campagneuniform trug, verließ, gefolgt vom Großfürsten Nikolaus und Alerhöchstessen Söhnen, dem Cesarewitsch und Großfürsten Vladimir, das Coupe, dankte für den herzlichen Empfang, während nun stürmisches Hurrahs erschollen, und besichtigte die Ehrencompagnie und nahm darauf die kurzen Begrüßungsreden des Präfecten, der Gemeindevertretung sowie der Geistlichkeit huldvollst entgegen. Nun trat eine aus circa 50 Personen bestehende Bulgaren-Deputation vor, welche durch den Führer Banloff folgende Ansprache in bulgarischer Sprache an den Monarchen hielt:

„Eure Majestät!

Die Repräsentanten der geflüchteten Bulgarenfamilien, welche, um den schrecklichen Greueln zu entgehen, in einem fremden Lande Schutz suchten und ihn auch hier in liebvollest Weise fanden, sind hier versammelt, um Eure Majestät, den großen Kaiser, von Angesicht zu sehen. Empfangen Eure Majestät den tiefsten Dank der Nation für den Act der Alerhöchsten Gnade, wodurch das große Russland durch den Willen Eurer Majestät das heilige Werk unternahm, unsere Mitbrüder zu befreien. Wir bauen auf Eure Majestät, als den Inbegriff aller Hoffnungen der Nation.“

Der Kaiser dankte stumm und bestieg nun mit Alerhöchstseinem Bruder, Großfürsten Nikolaj, die erste der bereitstehenden Hofequipagen. Im Moment, als der Kaiser aus dem Bestibile auf die Treppe trat, um den Wagen zu besteigen, begannen abermals tausendstimmige Hurrahs von der massenhaft zusammengeströmten Bevölkerung und den anwesenden Truppen. Der Kaiser, die kaiserlichen Prinzen, Fürst Gortschaloff, General Ignatiess führen hierauf, eskortiert von zwei Escadronen Tscherkessen, in die Stadt. In den Straßen bildeten

## Feuilleton.

### Die Türkei. Ihre Hilfsquellen und Widerstandsfähigkeit.

Bon Friedrich v. Hellwald.

(Fortsetzung.)

Nach Julius v. Wickele verfügt die hohe Pforte über 31 gepanzerte Schiffe, welche wieder in sehr verschiedene Kategorien zerfallen; der genannte Schriftsteller unterscheidet 4 Panzerfregatten, 6 gepanzerte Casemattenschiffe, 3 Panzerthurmenschiffe, 2 Panzermonitors, 2 mit Panzerthüren und 2 casemattierte Corvetten-Rammenschiffe, endlich 12 gepanzerte Dampfschiffe auf der Donau. Unter den Panzerschiffen besteht die Flotte nur noch aus 5 hölzernen Schraubenfregatten und verschiedenen Dampfschiffen, Transportschiffen u. s. w. Die Gesammtstärke der Flotte soll 130 Schiffe mit 641 Geschützen und 28,000 Köpfen Bemannung betragen. Ich will gleich bemerken, daß diese Angaben v. Wickele's nicht übereinstimmen mit dem amtlichen Ausweise, welcher am 19ten Februar d. J. in Konstantinopel über die türkische Flotte erschienen ist. Danach sind von Panzerschiffen vorhanden bloß 6 Fregatten, 9 Corvetten, 2 Monitors und 5 Kanonenboote, also im ganzen 22 Schiffe, wobei die Donauflotte nicht mitgerechnet ist. Die hölzernen Schiffe sind: 4 Vintenschiffe, 4 Fregatten, 7 Corvetten, 15 Wacht- und 5 Schoner, 4 Kanonenboote, 2 kaiserliche Nachschiffe, 10 Aviso-Boote, 43 Transportschiffe, im ganzen 116 Schiffe von 101,102 Tonnen, 2570 Pferdekraft,

759 Geschützen und nur 15,038 Mann Besatzung. Zwei Panzerfregatten und zwei Panzerkorvetten werden auf der Themse gebaut.

Was die Donau-Flottille anbetrifft, so sind die Angaben über dieselbe gleichfalls sehr verschieden. v. Wickele macht folgende Fahrzeuge namhaft: 5 gepanzerte Kanonenboote erster Klasse mit vollständig eisernem Panzer von 7 bis 8 Centimeter Dicke; auf dem offenen Verdecke befindet sich ein Thurm mit einem glatten 68-Pfund oder einem gezogenen 40-Pfund Armstrong-Geschütze; die Geschwindigkeit beträgt zehn Knoten in der Stunde; 3 Monitors mit niedrigem Verdecke und vorn und hinten einem Panzerthürme, in denen sich zwei schwere Geschütze befinden; zwei kleinere Monitors mit nur einem Thurm, der zwei Armstrong-Geschütze enthält; zwei noch kleinere Monitors mit je einem Geschütze. Dem gegenüber zählt neueren Angaben zu folge die türkische Donauflottille 3 gepanzerte Casemattenschiffe, jedes mit 4 neunjölligen Armstrong-Geschützen bestückt; 2 Thurmischiffe mit je 5 Armstrongs verschiedenen Kalibers; 10 Casematt-Kanonenboote mit je zwei 25pfundigen Armstrongs; 2 haben außerdem eine Krupp-Kanone im Drehthürme, 4 Monitors mit 8 Krupp-Geschützen, ferner 7 hölzerne Kanonenboote mit 32 kleineren Geschützen, 4 Transportdampfer mit acht Kanonen und 23 nicht armierte Fahrzeuge, die Dampfschiffen ungerechnet. Welche von diesen beiden gar nicht zu vereinbarenden Angaben dem wirklichen Thatbestande entspricht, läßt sich dermalen wos kaum ermitteln.

Sehen wir zunächst von der Donau-Flottille ab, so ist die türkische Panzerflotte unstreitig eine der ansehnlichsten Europa's. Ueberaus stattlich sind die

Panzerfregatten, deren jede 6000 Tonnen Tragfähigkeit, 12 Knoten Geschwindigkeit, 7-84 M. Tiefgang hat und mit 16 Geschützen armiert ist. Von diesen Geschützen sind 14 Armstrong-Kanonen, auf jeder Seite 7 in Batterien, während zwei Kanonen sich auf offenem Decke befinden. Die Panzerung dieser Fregatten geht bis unter die Wasserlinie; die Stärke des Panzers beträgt in der Mitte 0'137 M., vorne 0'13 M., hinten aber nur 0'11 M. Die Bemannung auf vollem Kriegsfuß beträgt etwa 600 Mann; alle Geschütze und Panzerplatten wurden aus England bezogen, wie auch die Maschinisten durchwegs Engländer und Nord-Amerikaner sind. Auch der Admiral Hobart Pascha ist bekanntlich ein früherer britischer See-Offizier; dessgleichen sind die Befehlshaber der meisten türkischen Schiffe frühere englische Marine-Offiziere, die in türkische Dienste traten; es ist also nicht zu zweifeln, daß die Führung der Flotte in bewährten Händen liegt. Weniger sicher ist, ob ihre Manövrfähigkeit der Zahl und Stärke ihrer Schiffe entspricht. Zwar ist im allgemeinen die Organisation der türkischen Schiffe den Engländern nachgeahmt und den orientalischen Gebräuchen angepaßt; auch brachten die meisten türkischen Kommandanten einige Jahre ihrer Carrrière zur Instruction an Bord eines englischen Kriegsfahrzeuges zu, dennoch meint selbst Wickele, daß unter den türkischen Offizieren sich viele unwissende und in ihrem seemännischen Fach höchst ungeübte Männer befinden. Was er wenigstens in früheren Jahren sah, hat ihm stets alles andere mehr, als einen irgendwie günstigen Eindruck gemacht.

Die Mannschaft wird größtentheils aus der Küstenbevölkerung des Schwarzen Meeres und von den kleinasiatischen Küsten genommen. Entgegen der offiziellen An-

Infanterie, bulgarische Freiwillige, Gardesoldaten und Tscherkessen, letztere mit Musik und beim Allerhöchsten Hoflager postiert, Spalier. Alle Straßen waren dicht gefüllt, aber überall herrschte die musterhafteste Ordnung. Als der Kaiser die Mairie passierte, empfing er von den im ersten Stockwerke versammelten Damen einen förmlichen Regen von Blumen und Kränzen. Es war 8 Uhr, als der Allerhöchste Guest die Appartements betrat. Die Stadt war beleuchtet, so gut es eben die beschränkten Mittel erlaubten, und in den Straßen herrschte bis lange nach Mitternacht das regste Leben. Die Kosaken, namentlich jene der Garde, sangen die ganze Nacht in kleinen Trupps und gaben ihrer Freude, den Monarchen in den Mauern der Stadt zu beherbergen, unverholen Ausdruck. Der Morgen dämmerte bereits, und noch immer hörte man die hübschen aber melancholischen slawischen Gesänge.

In Jassy kam ein unangenehmer Vorfall vor. Ein Kapitän der Tscherkessen, Kusminski, stellte sich dem Kaiser vor und bat um Gnade, daß er ohne Bevolligung seinen Truppenkörper verließ und an dem letzten serbisch-türkischen Kriege teilnahm. Der Kaiser, höchst wahrscheinlich von dem Vorfall unterrichtet, verweigerte das Ansuchen des Offiziers und befahl dessen Arrestierung. In diesem Momente zog der Mann seinen Dolch, stach sich denselben in die Brust und sank sozusagen vor den Füßen des Kaisers zusammen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt, da die Wunde eine gefährliche ist.\*

In Braila wurden dem Kaiser Offiziere und Mannschaft, welche die Monitors in die Luft sprengten, vorgestellt. Der Kaiser war sichtlich erfreut, die braven Soldaten zu sehen, und küßte jeden Einzelnen. Das berühmte Infanterie-Regiment Iakuzki war auf dem Bahnhofe. Die gesammte Bevölkerung Braila's war zusammengeströmt, während auf dem Perron ein Kranz der schönsten Damen den Kaiser ehrfurchtsvoll begrüßte.

Heute morgens fuhr um 11½ Uhr der Fürst von Rumänien, welcher erst heute und nicht, wie irrtümlich berichtet, schon gestern hier ankam, bei Sr. Majestät vor. Nach einer halben Stunde verließ Sr. Majestät die Appartements und bestieg mit Allerhöchstseiner Suite die bereitgehaltenen Pferde, um die eben angekommene Leibgarde defilieren zu lassen. Zur Rechten des Kaisers ritt Fürst Karol, Sr. Majestät trug die Insignien des Hohenzoller'schen Hausordens zu Ehren des Fürsten von Rumänien. Das Aussehen des Kaisers ist ein sehr ernstes und auffallend angegriffenes. Sämtliche Prinzen und die hohe Generalität folgten zu Pferde. Der Kaiser ritt den Truppen zweihundert Schritte entgegen und begrüßte dieselben. Zurückgelehrt, begaben sich Sr. Majestät mit der Suite vor die kaiserliche Residenz und nahmen die Defilierung ab. An der Tête ritt eine Escadron Tscherkessen des Hauptquartiers. Es ist Sitte in der russischen Armee, daß alle Truppenmärsche entweder durch Kosaken oder Tscherkessen geführt werden. Den Tscherkessen folgte die Garde-Infanteriedivision in Zügen. Die ersten Abtheilungen bestanden durchgehends aus Soldaten der Garde, und erinnerten die Garde-Grenadiere mit der im vorigen Jahrhunderte üblich gewesenen Kopfsbedeckung lebhaft an die Grenadiere Friedrich des Großen. Die folgenden Abtheilungen repräsentierten sämtliche Fußtruppen der Armee, durchwegs ausgesuchte prachtvolle Leute, die durch die vielfarbigsten Uniformen

\* Nach einer anderen Version soll sich Kapitän Kusminski nicht vor den Augen Sr. Majestät, sondern erst in dem Moment eracht haben, als der Zug den Bahnhof von Jassy bereits verlassen hatte.

(Anmerkung der Redaction.)

ein klassisches Bild gaben. Der Infanterie folgte die Leibgarde-Escadron, aus sämtlichen berittenen Truppen der Armee gebildet. An der Tête die Gardesürassiere mit vergoldeten Pickelhauben und weißen, blau equalisierten Waffenröcken, mit Pielen, durch deren vielfarbige Fähnchen die verschiedenen Regimenter kenntlich waren. Den Gardesürassieren folgten Gardedragoner, rothe, blaue und graue Garde-Husaren und Uhlanchen, gleich den Sürassieren die Regimenter, durch die Fähnchen der Pielen markiert. Denen folgten nun abwechselnd alle übrigen reitenden Truppen und die Artillerie, durchwegs prachtvoll beritten. Es war ein wunderbares Bild, welches sich entrollte, und zeigte die Sorgfalt, den Reichthum und die Eleganz, mit der diese schöne Armee ausgerüstet ist. Es war ein kleines, aber interessantes militärisches Schauspiel, wie man es wol nur selten zu sehen bekommt.

Der Kaiser schien sichtlich erfreut von der Haltung der Truppen, die durch ihre entsendeten Repräsentanten den Monarchen in dem Momente begrüßten, wo der blutige Reigen beginnen soll. Nach beendigter Defilierung zog sich Sr. Majestät mit Fürst Karol und den kaiserlichen Prinzen zurück. Morgen besucht Sr. Majestät den Fürsten von Rumänien, welcher um zwei Uhr abreiste, in Bukarest. Vermuthlich macht der Kaiser einen Ausflug nach Oltenica, da heute mehrere Hof-equipagen nach Bukarest expediert wurden. — An der Donau ist absolut nichts Neues.

### Zur Situation in Konstantinopel.

Angesichts der geringen Erfolge, die die Türken auf dem Kriegsschauplatze bisher zu verzeichnen haben — Erfolge, denen unsleugbar noch weit größere Misserfolge gegenüberstehen — ist auch die Stimmung in Konstantinopel begreiflicherweise eine sehr gedrückte. Ohne jene belebende Vertrauensfreudigkeit, die mitunter selbst aus Kleinem Großem zu schaffen vermag und deren Besitz, so verhängnisvoll er, wenn im Übermaße vorhanden, auch werden kann, relativ doch der gänzlichen Verzagtheit und Gleichgültigkeit vorzuziehen ist, sieht man den Vorgängen in- und außerhalb Stambuls entgegen und setzt selbst den von der Not gegebenen Maßnahmen der Regierung theilnahmslose Passivität entgegen. Ein anschauliches Bild dieser Stimmung liefert ein der „Pol. Kor.“ aus Konstantinopel zugehendes Schreiben ddto. 1. d. M. In demselben heißt es:

Die Nachricht von der Wiedereroberung Ardahan ist, nachdem sie verschiedene Phasen durchgemacht und die ganze mohamedanische Bevölkerung von Stambul, den Sultan und seine Minister mit inbegriffen, in einen wahren Freudentaumel versetzt hat, heute endlich als gänzlich unbegründet anerkannt worden. Die Enttäuschung ist eine bittere, und trifft die Verantwortung die Minister, welche ein Gerücht durch täglich in offiziellen Journals und der Militärzeitung veröffentlichte Telegramme beglaubigen ließen, die getreulich Erzählungen rapportierten, die der Gouverneur von Batum bald von einem aus Ardahan gekommenen Tscherkessen, der sich für die gute Nachricht 10,000 Piaster Walschisch auszahlen ließ, bald von einem anderen aus Livana gekommenen Efendi erhalten haben will. Für die Türken gab es angefichts dieser Lawine von offiziellen Depeschen keinen Zweifel mehr an dieser glänzenden Waffenthat, und selbst die Ungläubigen mußten sich gegenüber der Thatsache beugen, daß Savset Pascha noch gestern morgens das glänzende Kriegsergebnis sowohl den fremden

Botschaftern in Konstantinopel als auch den türkischen Vertretungen in Europa durch eine Circulardepesche bekanntgegeben hat. Die Deputierten kammer votierte dem Kriegsminister und Mussa Pascha, dem kühnen Wiedereroberer Ardahans, ihren Dank. Bis dahin ging alles gut, als plötzlich im Laufe des gestrigen Nachmittags ein Telegramm des Kommandanten von Batum, Hassan Fahsin Pascha, der ganzen Komödie ein Ende mache. Über einen von hier erhaltenen Auftrag expedierte der genannte Kommandant Couriere, welche die Weisung hatten, sich Ardahan um jeden Preis zu nähern und die Wahrheit zu erfahren. Einer dieser Couriere lehrte alsbald nach Batum zurück und setzte Hassan Fahsin Pascha in die Lage, hierher zu telegrafieren, daß die Russen Ardahan geräumt hätten, und schwoll dieses Gerücht zu der falschen Nachricht von der Wiedereroberung Ardahans durch die Türken innerhalb einiger Stunden an. Das Telegramm Hassan Fahsin Paschas hat den ganzen Freudenrausch fürchterlich gestört, und niemand war von dieser Enttäuschung tiefer afficiert, als der Sultan selbst. Er machte seinen Ministern und hauptsächlich Savset Pascha wegen seiner Note an die Botschafter bittere Vorwürfe, und er nahm sich diesen verhängnisvollen Zwischenfall so zu Herzen, daß er einen Nervenansatz erlitt und heute noch ernstlich unwohl ist.

Im allgemeinen wird die Lage in Asien als sehr prekär betrachtet, und man mißt den vielfachen, aber stets widersprechenden Depeschen, welche das Kriegsministerium veröffentlichten läßt, fast gar keine Bedeutung bei. Diese Telegramme, deren Abgangsort niemals ersichtlich ist, sind bald von Muhtar Pascha, bald vom Kommandanten von Kars, oder vom Zivil-Gouverneur von Erzerum, oder irgend einer anderen unbedeutenden Regierungspersönlichkeit auf dem Kriegsschauplatze gezeichnet. Dazu kommt, daß ein Kriegsereignis oft wiederholt in mehreren Telegrammen gemeldet wird, so daß es schwer wird, sich ein Bild von der Stellung der Armeen zu machen. Alles, was man aus diesen burlesken Kriegsbulletins schließen kann, ist, daß die Russen in combinierten Bewegungen gegen Erzerum vorrücken, während die Türken ohne einen bestimmten Vertheidigungsplan bald da, bald dort auftauchen, um dem Feinde Widerstand zu leisten.

Auf dem Kriegsschauplatze an der Donau befinden sich beide Gegner vorerst nur auf Artillerie-Zwischenkämpfe. In dem Berichte, mit welchem der Kommandant der Donau-Monitors den Verlust des Monitors „Seiji“ meldet, gibt derselbe an, daß die Schiffsmannschaft gerettet werden konnte und daß der außerordentlich hohe Wasserstand den Verkehr der Torpedo-Schiffe sehr erleichtere, wodurch die türkische Flotte in der Donau beständig in Gefahr schwebt. Wie übrigens verlautet, werden die Torpedo-Schiffe ausschließlich von griechischen Matrosen geführt, die infolge der Unterbrechung der Handelsfahrt auf der unteren Donau entlassen und vom russischen Generalstab angeworben wurden. Sie bilden ein aus 200—250 Köpfen bestehendes eigenes Corps und stehen unter eigenen Steuermann und Kapitäns, gleichfalls Griechen, die mit den Stromverhältnissen der Donau genau bekannt sind. Diese verwegenen Matrosen erhalten keinen Sold, sondern beanspruchen eine bestimmte Remuneration für jedes in die Lust gesprengte oder dienstuntauglich gemachte feindliche Kriegsschiff.

Wir leben wol unter dem Belagerungszustand, haben uns aber in Wirklichkeit nicht viel zu beklagen. Diese Maßregel scheint übrigens nur für die Bevölkerung von Stambul getroffen worden zu sein, um weitere Demonstrationen der Sofias hintanzuhalten. Die Regierung unterließ es nicht, von dieser getroffenen Maßregel die hiesigen fremden Vertreter zu verständigen. Auf die seitens der letzteren gemachten Vorstellungen hat sich, wie versichert wird, die Pforte veranlaßt gesehen, die Anwendung des Belagerungszustandes nicht auf Pera, Galata, die Dörfer und Vorstädte am Bosporus auszudehnen.

Redif Pascha und Mahmud Pascha, deren Interessen nunmehr solidarisch sind, fanden im proklamierten Kriegsgesetz eine bequeme Handhabe, um die bereits namentlich bekannten Notabilitäten zu exilieren. Sie wurden in Gesellschaft einiger Sofias theils nach St. Jean d'Acre, theils nach Cypern und Rhodus oder nach anderen Festungen gebracht.

Verschiedene Comités wurden neuerdings gebildet, um Beiträge zu den Kriegsausgaben zu sammeln. Nachdem jedoch diese Beiträge immer spärlicher flossen, entschloß sich die Pforte, alle Reit- und Zugpferde der Beamten und ottomanischen Unterthanen hier zu requirieren. Auch diese Maßnahme gelang nur halb, indem die meisten Beamten, namentlich die armenischen, ihre Pferde entweder von hier weggeschickt oder an fremde Unterthanen zu Spottpreisen verkaufen. Nicht viel anders machte es eine große Anzahl ottomanischer Unterthanen, die, um ihre Thiere behalten zu können, diesel-

Schiffen vorhanden, darf füglich unberücksichtigt bleiben, denn die meisten davon sind alt, sehr vernachlässigt und kaum noch seefähig. Von einer Offensiveaction dürfte Rußland immerhin wenig zu besorgen haben. Rußlands Seemacht auf dem Schwarzen Meere ist zu gering, als daß es zu einer Seeschlacht kommen könnte, und die Türkei verfügt über keine disponiblen Truppen, um etwa in der Krim oder sonst wo ein größeres Landungs корпус auszusetzen zu lassen. Ueberdies dürfte eine solche Landung auch auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen, denn die russische Küstenverteidigung hat sich alle Mittel der modernen Kriegstechnik dienstbar gemacht und dürfte nach allem, was darüber bekannt geworden, wirksam genug sein, um die Türken am Bombardement wichtiger Plätze wie Odessa oder der Handelshäfen am Asov'schen Meere zu verhindern. Gewiß hat Rußland den Mangel einer eigenen Achtung gebietenden Flotte im Pontus, welche mit der türkischen den Kampf aufnehmen könnte, sehr zu beklagen, weil es zugleich aller der Vortheile verlustig ist, welche deren Anwesenheit ihm gewähren würde. Für die Türkei beschränkt sich aber unter den obwaltenden Umständen der Nutzen ihrer schönen Flotte hauptsächlich auf das Unterbinden der Communication zur See zwischen den Pontus-Ländern und Bulgarien, auf welchem Wege sich sonst Nachschüsse an Mannschaft, Munition und Proviant bequemer und rascher ausführen ließen als lediglich zu Lande. Von politischen Rücksichten abgesehen, kann man es nur begreiflich finden, wenn Rußland die verlorne Herrschaft auf dem Schwarzen Meere wieder zu gewinnen trachtet.

(Fortsetzung folgt.)

An und für sich ist die türkische Seemacht sicherlich stark genug, um das Schwarze Meer zu beherrschen und das Auslaufen russischer Fahrzeuge zu verhindern. Bis jetzt aber hat sich die türkische Marine siets schwäflich und unbeweglich gezeigt. Als Beleg hiefür dient ein Ereignis aus jüngerer Zeit, indem während des Aufstandes auf der Insel Kreta 1868/69 über 30 türkische Fahrzeuge nicht imstande waren, den Insurgenten die Zufuhr an Waffen und Munition abzuschneiden. Ob ferner die türkische Bemannung in einem Kriege gegen Rußland auch wirklich zuverlässig sein werde, könnte gleichfalls höchst fraglich erscheinen. Was an hölzernen

ben provisorisch an ausländische Unterthanen überließen. Demungeachtet konnte das Seraskierat bisher an 1000 Pferde aufbringen. Die Spione Redif Paschas sagten natürlich diese Jagd nach Pferden fort und sind ganz glücklich, wenn sie dabei nur nicht mit einem fremdländischen Unterthan zu thun bekommen, der sein Eigenthumsrecht geltend macht.

Weiters beschloß die Regierung die Abtragung der Bleibücher von den Moscheen, Bäder und öffentlichen Gebäuden, um sie zur Anfertigung von Kugeln zu verwenden. So sind schon mehrere Moscheen ihres Daches entblößt. Ebenso werden die Candelaber, Luster und andere Gegenstände von Silber in den Moscheen zu Staatszwecken requiriert werden. Es war schon die Rede davon, die Silbergeräthe der Kirchen zu requirieren, doch ging man hievon aus leicht begreiflichen Gründen für den Augenblick wieder ab. Ein Gleichtes ist es mit der Militärdienstpflicht der Christen. Die griechischen Journale und Patriarchate gaben der Regierung zu verstehen, daß die Christen niemals einwilligen werden, ihre militärische Laufbahn mit einem "heiligen" Kriege (Religionskriege) zu inaugurierten, da nach der vom Sultan erlassenen Proclamation an die nach Circassien abgegangenen Soldaten der gegenwärtige Krieg seinen politischen Charakter verloren habe und für die Mohamedaner nur ein zum Ruhme des Islams unternommener Krieg geworden sei. Nach diesen Einwendungen seitens der Christen entschloß sich die Pforte, die Lösung dieser bedeutungsvollen Frage für den Augenblick zu vertagen und sich momenean mit der Einhebung der Militärfesteuer (Gödel-Akkord) zu begnügen. — Uebermorgen erwartet man hier das egyptische Contingent mit dem Prinzen Hassan Pascha, welches, ohne hier zu landen, direkt nach dem Kriegsschauplatze abgehen wird. Nur Prinz Hassan Pascha wird einige Tage hier verweilen, um sich sodann ebenfalls den Truppen anzuschließen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Juni.

Baron Simonyi brachte vorgestern im ungarischen Reichstage eine Interpellation über die Orientfrage ein, in welcher er folgende Fragen an die Regierung richtete: 1.) Von welchen Prinzipien wird die Regierung bei ihrem bisherigen Vorgehen gegenüber dem orientalischen Kriege geleitet, und wie will sie denselben Siedlung verschaffen? 2.) Existiert zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und den kriegsführenden Mächten oder einer derselben ein Vertrag zur Sicherung der Interessen der Monarchie gegenüber jeder Eventualität? Ist die Occupation irgend eines Theiles der Türkei oder Anschluß desselben an die Monarchie beabsichtigt?

Wie die Kaiser Journale verlaufen lassen, ist die französische Regierung noch nicht über eine etwaige Vertragung der Kammer, über den Auflösungsantrag oder über den Zeitpunkt der allgemeinen Wahlen schriftlich geworden. Auch das Datum für die Generalselectionswohl sei noch nicht festgesetzt. In den politischen Kreisen ist unausgesetzt von Veränderungen im Ministerium die Rede. Unter anderem wird versichert, da Broglie wolle blos den Vorsitz im Conseil behalten und sein Fachministerium (die Justiz) aufgeben, um dasselbe dem Royalisten de Lareinty oder einem seiner Gefährten zu geben und so der äußersten Rechten eine erste Genugthuung geben zu können.

Die spanische Budgetcommission votierte einen funfzehnprozentigen Zoll ad valorem auf die nach Spanien importierten fremden Kohlen. — Die Nachricht von der Verhaftung der Mitglieder der baskischen Junta wird dementiert.

In der Sitzung der belgischen Kammer vom 8. Juni interpellierte Frère-Orban wegen der auf Anstift eines katholischen Pfarrers zu Anthée erfolgten Verhaftung eines protestantischen Geistlichen durch Gendarmen. Die Regierung erklärte, es sei eine Untersuchung dieses Falles eingeleitet.

Das italienische Amtsblatt meldet, daß der Handels- und Schiffahrtsvertrag vom Jahre 1867 zwischen Österreich-Ungarn und Italien bis Ende des Jahres 1877 verlängert wurde.

In der Schweiz ist kürzlich wieder eine leidenschaftliche Bewegung auf dem Gebiete der gewerblichen Gesetzgebung entstanden. Den Anlaß hiezu gab das von den eidgenössischen Räthen drei Jahre hindurch ventilierte und vor einigen Monaten angenommene neue Fabriksgesetz, bezüglich dessen zwischen Fabrikanten und Arbeitern ein lebhafter Kampf entbrannt ist. Erstere finden in demselben angeblich ihr Interesse verletzt, namentlich vier Hauptpunkte des Gesetzes sind es, gegen welche sich die Kreise der Fabrikherren sowie neulich die schweizerischen Spinnereibesitzer in Zürich wendeten, und ihre Anstrengungen sind hauptsächlich darauf gerichtet, für das neue Fabriksgesetz die Volksabstimmung zu erwirken. Dagegen betrachten die arbeitenden Klassen, so viele Mängel nach ihrer Ansicht auch dieses Gesetz für sie hätte, eben die erwähnten vier Anordnungen als wichtige Errungenschaften und als eine bescheidene Abschlagszählung auf ihre Forderungen. Aus diesem Grunde hat der kürzlich in Neuenburg versammelte fünfte Kongress des schweizerischen Arbeiterbundes eine systematische Agitation gegen den Plan einer Volksabstimmung über das Gesetz eingeleitet.

Telegramme aus Russland melden einen kaiserlichen Uras, womit eine neue Aushebung von 218,000 Mann angeordnet wird. Die russischen Militärsendungen nach Rumänien dauern fort. — Am 7. d. M. versuchten die Russen einen Donau-Übergang zwischen Rostopol und Sistova, wurden aber durch die Kanonen der Türken daran verhindert. Die Russen besetzten hierauf Ardanusch.

Die türkischen Journale melden, die Finanzcommission der Kammer habe sich mit der Frage der Bezahlung der erforderlichen fünf Millionen Livres beschäftigt und das Projekt einer Zwangsanleihe durch Ausgabe eines amortisierbaren und verzinslichen Papieres im Betrage von fünf Millionen angenommen, wovon drei Millionen durch Verdoppelung der Grundsteuer und zwei Millionen durch Reduzierung der Beamtengehälte gesichert werden sollen.

Ali Salb Pascha meldete unter dem 7. Juni, daß ein Geschützklampf mit den Montenegrinern im Distrikt Piperi stattfinde.

Die Mohomedaner in Indien bereiten dem Vernehmen nach ein Meeting vor zum dem Zweck, ihrer Sympathie für die Türkei Ausdruck zu geben.

Die amerikanische Staatschuld hat im Monate Mai um 6.981,000 Dollars abgenommen. In der Staatskasse befinden sich Ende Mai 108.137,000 Doll. in Gold und 12.278,000 Doll. in Papier.

## Tagesneuigkeiten.

(*Zoologisches Hofkabinett.*) Das zoologische Hofkabinett in Wien hat soeben einen Kaiserbollerhorst von so kostbaren Dimensionen erhalten, daß die angestrengte Kraft von sechs Männern erforderlich war, um ihn vom Wagen bis in die Remise zu tragen, wo er vorläufig aufbewahrt wird. Ferner erhält das Hofkabinett einen Sägesisch mit ausnehmend gut erhaltenem mächtiger Säge und zwei Riesenhaie. Die Reise, welche der Direktor des Hofkabinetts Dr. Steindachner demnächst nach England, Schottland und Irland unternimmt, erfolgt auf die Initiative dritts. Akademie der Wissenschaften.

(*Brückeneinsturz.*) Eine katastrophale Einsturz hat sich in Bath ereignet. Vorigen Dienstag kam per Extrazug eine Menge Fremder in der Stadt an, um der Eröffnung einer landwirtschaftlichen Ausstellung anzuhören. Auf dem Wege vom Bahnhofe nach dem Ausstellungsgebäude hatten die Extrazügler eine über den Fluss Avon errichtete leichte hölzerne Brücke zu passieren. Unter dem ungewöhnlichen Andrang gab die Brücke plötzlich nach, und wos an 200 Personen stürzten in den durch die jüngsten Regenfälle ange schwollenen, an 100 Fuß breiten und 7 Fuß tiefen Fluss hinunter. Es entstand eine furchtbare Szene. Die Hilfserufe der mit den Wellen ringenden waren herzerreißend. Es eilten bald viele Leute zur Hilfeleistung herbei, aber das Entsetzliche der Szene schien für den Augenblick alle zu lähmen, und es verstrich einige Zeit, ehe durch Rachen und Läue wirkliche Hilfe geleistet werden konnte. Zuerst hieß es, daß nahezu 100 Menschen ertrunken seien, aber die Zahl der Ertrunkenen stellt sich den neuesten Ermittlungen zufolge auf nicht höher als 10 oder 12, während 30 bis 40 Personen durch den jähnen Sturz von der 40 Fuß über dem Wasser errichteten Brücke Atem- und Beinbrüche sowie andere mehr oder weniger erhebliche Beschädigungen davontrugen.

(*Künstliche Säuglinge.*) Es ist bekannt, daß Eisenbahnen es nirgends lieben, wenn die Compagnies, in welchen sie fahren, bis auf den letzten Sitz besetzt sind. Ebenso lieben es viele Reisende nicht, in Compagnies zu fahren, in denen sich Säuglinge befinden, die entweder durch Weinen oder andere natürliche Vorfälle unangenehm werden können. Diese beiden Erfahrungen bewirkte neuerdings ein englischer Industrieller, um "künstliche Säuglinge" für Eisenbahnen anzukündigen. Der Preisträger führt fünf Klassen auf: 1.) gewöhnliche Reiselieder, die aus Furcht zu schreien scheinen und die man in die Tasche stecken kann — 10 Schillinge; 2.) nicht zu laut, aber lästig und unerträglich Weinende — 20 Schillinge; 3.) vollständige Schreihälse, mit durchdringender Stimme, eine ganze Octave hüssend — 2 Pfd. St.; 4.) dieselben, stets bereit zum Repetieren — 2 Pfd. St. 6 Schillinge, und 5.) die erste Qualität, fortwährenden Schreien fähig — 3 Pfd. St. — Wahrscheinlich werden sich die Mütter und Tanten, die mit Säuglingen reisen, in der unangenehmen Lage befinden, zu erfahren, daß man ihre Lieblinge bloß mit rotenfarbenem Kautschuk überzogene mechanische Schrei-Apparate hält.

(*Tod des Räuberhauptmannes Leone.*) Die italienischen Blätter aller Farben feiern die schon telegrafisch gemeldete Vernichtung der Bande des gesuchten Räuberhauptmannes Leone in Sicilien als ein glückliches Ereignis und sprechen der Sicherheitsbehörde ihren Dank aus. Leone hatte die Bewegenheit vor wenigen Monaten so weit getrieben, daß er der Betriebsgesellschaft der sicilianischen Eisenbahnen damit drohte, ihre Blüte entgleisen zu machen und den Eisenbahndienst überhaupt aufzuhalten, wenn sie ihm nicht eine gewisse Summe auszahle. Die Gesellschaft verweigerte es natürlich, auf dieses schamhafte Ansuchen einzugehen, aber sie konnte doch nicht unmöglich, seit jener Drohung ihre Wachsamkeit zu verdoppeln.

Nach neueren aus Palermo eingelaufenen Telegrammen waren die beiden im Kampfe zwischen der bewaffneten Macht und Leone gleichzeitig mit diesem gefallenen Gesuchten Rosario Lo Bue und Sebastiano Barandi. Die drei hatten sich in einem Getreidefeld verborgen, wo sie allem Anschein nach die Lebensmittel erwarteten, nach denen sie ein anderes Individuum ausgesandt hatten, und durften es wol dieser geprüfte Proviantmeister gewesen sein, welcher der Behörde die leichten, wichtigsten Angaben machte. Thatache ist, daß auf die Kunde von der

Unsicherheit der Briganten der Polizeicommissär Lucchesi mit einigen Sicherheitswachtmännern, der Lieutenant Giannini mit einigen Bersaglieri und der Wachtmeister Scelsa mit einigen Carabinieri, alles in allem 34 Mann, das Getreidefeld, welches den Banditen als Versteck diente, umzingelten, worauf die Briganten das Feuer eröffneten, welches sofort von der Truppe erwidert wurde. Leone wurde von drei Kugeln getroffen. Sowohl Leone selbst, der sonst sehr viel auf einen schönen Anzug hielt, als auch seine Gefährten waren, was die Kleider anbelangt, sehr herabgekommen, und keiner hatte einen Soldo in der Tasche. Im Besitz Leone's fand man einen Carabiner-Revolver und eine Pistole, mit Papieren und Schriften angefüllt, vor. Der gärtliche Mangel an Geld und Werthgegenständen im Besitz Leone's beweist, daß, als die Polizei wenige Tage vorher einen seiner Schlupfwinkel antrug, in welchem ihr außer einer reichen Garderobe und erst kurz vorher gewechselter Wäsche 6000 Lire in bararem Gelde in die Hände fielen, sie dem Brigantencess knapp an den Fersen war und er nur mit genauer Noth entkam. Der Tod des Brigantencess Leone und die Vernichtung seiner Bande ist ein Ereignis, dessen Bedeutung weit über die Grenzen Italiens hinausreicht. Leone war vielleicht seit Jahrhunderien der berüchtigte und gefürchtete Brigantencess Italiens, welcher die Provinz Palermo, ja ganz Sizilien terrorisierte und die Hauptstadt darüber trug, daß die Sicherheit in der Provinz Palermo so arg gefährdet war, daß Einheimische und Fremde sich nicht vor die Thore Palermo's wagen durften, ohne Gefahr zu laufen, von seiner Bande angegriffen und aufgehoben zu werden. Seine Elternheit ging so weit, daß er sich zuletzt sogar in die Politik mengte, die Wahl von Deputierten beeinflußte und dem Lande seine Gesetze diktierte, ohne daß jemand sich ihm zu widersetzen wagte, ohne daß die Behörden imstande waren, seinem Treiben ein Ende zu machen. Er war das Haupt der sogenannten activen Massia, dieses Kreisschadens der Insel Sizilien, und sein Tod kann somit als der Anfang vom Ende der Massia betrachtet werden.

## Lokales.

### Aus dem l. l. Landesschulrathe für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des l. l. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 7. Juni 1877 unter dem Vorsitz des Herrn l. l. Landespräsidenten Bohuslav Ritter von Widmann im Unwesenheit von acht Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird.

Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Der Bericht des l. l. Landes-Schulinspektors für die humanistischen Fächer an Mittelschulen über die am Laibacher Obergymnasium vorgenommene Inspektion wird zur Kenntnis genommen und dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

Die Kompetenzgesuche um die an den Gymnasien in Laibach, Rudolfswerth und Krainburg und der Oberrealschule in Laibach erledigten Lehrstellen werden dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht mit den bezüglichen Anträgen vorgelegt.

Einige von der Laibacher Gymnasialdirektion beantragte Änderungen in der Wahl der Lehrbücher pro 1877/78 und der von der Laibacher Oberrealschul-Direktion vorgelegte Lehrplan pro 1877/78 werden genehmigt.

Das Gesuch eines Volksschullehrers um Zulassung zur Lehrbefähigungsprüfung im Oktobertermine 1877 wird dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

Das Gutachten über eine Petition um Bewilligung von Functionszulagen für die Lehrer einfließiger Volksschulen wird dem krainischen Landesausschusse mitgetheilt.

Die Präsentationen des Johann Teitelin in Tschastesch und des Franz Kenda in Semitsch zu definitiven Lehrern an den bezüglichen Volksschulen werden bestätigt und die bezüglichen Anstellungsdekrete ausgefertigt.

Berufungen wider Erkenntnisse eines Bezirksschulrates in Schulversäumungsfällen, Remunerations- und Geldauschiffen werden erledigt.

(*Benefizianzeige.*) Die für heute angesagte Benefizvorstellung des Herrn Pansa stellt uns einen heiteren Abend in Aussicht. Unter Mitwirkung der Frau Mathes-Röckl wird das hier noch unbekannte, von auswärtigen Recensionen vortheilhaft besprochene Rosen'sche Lustspiel „Ein Teufel“ gegeben. Bei dem guten Namen des Verfassers und bei der verdienten Beliebtheit, die sich der Benefiziant bei unserem Publikum rasch erworben hat, lädt sich ein zahlreicher Besuch erwarten.

(*Vom Schießstande.*) Bei dem vorgestern auf dem Schießstande der Laibacher Röhrschülersgesellschaft abgehaltenen Krantzchießen wurden auf die Feldscheibe 1035 und auf die Standscheibe 1085, somit im ganzen 2120 Schüsse abgegeben. Hierunter befanden sich: auf der Feldscheibe 43 Zwölfer und auf der Standscheibe 16 Zwölfer. Die ausgesuchten Beste wurden von nachstehenden Schülern gewonnen: Auf der Feldscheibe (größte Kreisanzahl): I. Beste: Josef Benati mit 76 Kreisen; II. Beste: Victor Galli mit 78 Kreisen (da jeder Schuß im Laufe einer Schießsaison bloß zwei I. Beste gewinnen kann und Herr B. Galli heuer bereits zwei solche erhielt, so hatte er diesmal, trotz der größten Kreisanzahl, bloß am vorherigen Ausprung); III. Beste: Emerich Wachter mit 74 Kreisen. — Auf der Standscheibe (tieffester Schuß): I. Beste: Franz Döberle mit 96 Schüppen; II. Beste: Josef Lorenzl mit 116½ Schüppen; III. Beste: F. A. Supancic mit 136½ Schüppen. — Das Schießen verließ

zuerst animiert und war tagsüber — insbesondere nachmittags, so lange die Regimentskapelle konzertierte — auch von Gästen außerordentlich zahlreich besucht.

— (Der Religionsunterricht in den Schulen.) Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat den Landesschulräthen Nachstehendes eröffnet: „Da die Ertheilung des Religionsunterrichtes in pädagogischer Hinsicht sowie jeder andere Lehrgegenstand der Aufsicht der hiezu gesetzlich berufenen Organe untersteht, so ist es zunächst die Aufgabe der Bezirks- und Landesschulinspektoren, durch Ertheilung der erforderlichen Rathschläge und Weisungen dahin zu wirken, daß auch bei Ertheilung des Religionsunterrichtes nach anerkannt zweckmäßigen, methodischen Grundsätzen vorgegangen werde. Sollten etwa Uebelstände wahrgenommen werden, die durch ihre Allgemeinheit die Unterrichtserfolge im großen und ganzen beeinträchtigen, so wolle der l. l. Landesschulrat hievon die betreffenden Ordinariate in Kenntnis sezen und mir ausführlichen Bericht erstatte.“

— (Todesurtheil.) Eine gewesene Arbeiterin der hiesigen l. l. Tabakfabrik, die — wie wir seinerzeit berichteten — ihr unheiliches, circa ein Jahr altes Kind, um der Zahlung der monatlichen Alimentationsgebühr per 4 fl. enthoben zu sein, kürzlich im Laibachflusse ertrankt hatte, wurde gestern vom Schwurgerichte in Laibach des Verwundtmordes einstimmig schuldig erkannt und sohn vom Gerichtshofe zur Todesstrafe durch den Strang verurtheilt. Die Verbrecherin war der That geständig.

— (Eine Diebstahlsszene.) Ein heute nachts von zwei Strolchen im Kasinogarten coram publico verübter Diebstahl verschaffte den daselbst noch versammelten Gästen in später Stunde eine tragisch-komische Szene. Zwei arbeitscheue junge Burschen, deren einer kurz zuvor in der Kasinolücke noch gebettelt, jedoch der späten Stunde wegen nichts erhalten hatte, begaben sich wenige Minuten vor Mitternacht — offenbar in der Absicht, das Verweigerte auf einsacherem Wege zu requirieren — in den Garten, rissen daselbst in Gegenwart zahlreicher Gäste mit einem lähmenden Ruck das Tischtuch von einem mit Gläsern beladenen unbefestigten Tische herunter und ergripen — das rote Tischtuch und 1 Bierglas als Beute davontragend — die Flucht. Doch die Nemesis in Gestalt eines flinken Kellners, der den ganzen Vorgang, so blitzschnell er sich auch abspielte, beobachtet hatte, folgte ihnen auf dem Fuße nach. Den raschen Beinen des leichten, unterfüllt von einem Ficker, der, durch den Lärm aufmerksam gemacht, den Davoneilenden mit seinem Gefährte den Weg verstellte, gelang es, wenigstens einen der traurigen Helden festzunehmen und auf den Schanplatz seiner Wirklichkeit zu escortieren, woselbst derselbe von der inzwischen herbeigeholten Sicherheitswache zur weiteren Beamtshandlung übernommen wurde. Er gab an, ein aus Unterschäfka gebürtiger und erst am selben Tage aus Salzburg und Bayern in die Heimat rückgekehrter Tischergeselle und Reserveist des 17. Infanterie-Regiments zu sein. Noth trieb ihn angeblich zu dem versuchten Diebstahl. Sein entkomener Kumpane sei ein gebürtiger Laibacher und professionsloser Herumstreicher. Voransichtlich dürfte auch er schon festgenommen sein.

— (Schadensfeuer.) Der Dachstuhl eines dem Kaiserhofsicherer Gabriel Belopavlovic in Jugorje (im politischen Bezirk Tschernembl) gehörigen Stallgebäudes geriet am frühen Morgen des 30. v. M. aus bisher nicht erneuter Ursache in Brand und wurde vollkommen eingedöst. Da Hilfstrasse zur Stelle war, so gelang es, das weitere Umstechen des Feuers noch rechtzeitig zu verhindern und die benachbarten Objekte sowie auch die Wirtschaftsgeräthe zu retten. Der durch das Feuer angerichtete Schade blieb daher glücklicherweise nur ein geringer. Der Beschädigte war nicht feuerversichert.

— (Großer Kohlenbrand in Gradatz.) Donnerstag den 7. d. M. um die Mittagsstunde kam in dem Barren der Gewerkschaft Gradatz (im Tschernembl Bezirk), in welchem ungefähr 10,000 Hektoliter Holzlohe lagern, Feuer zum Ausbruche, welches angesichts der bedenkenden Brennstoffsmenge größere Dimensionen annahm und trotz der von allen Seiten bereitwillig geleisteten Hilfe zur Stunde, als der uns zugegangene Bericht geschlossen wurde, leider noch nicht gelöscht war. Da der Feuerherd, welcher seinen Sitz in der Tiefe der hohen Kohlenschicht einnimmt, zur Zeit der Entdeckung bereits ziemlich weit verbreitet war, so blieben alle Isolierungs- und Löschungsversuche trotz der umfassendsten Anstrengungen der herbeigeeilten Bevölkerung erfolglos und steht daher zu befürchten, daß der ganze Kohlenvorrath, eventuell auch die Gebäude, dem verheerenden Ele-

mente zum Opfer gefallen sein könnten. Bei den Löschungsarbeiten zeichnete sich, wie uns mitgetheilt wird, vor allem die Möttlinger freiwillige Feuerwehr in hervorragender Weise aus. Dieselbe hatte sogleich eine circa 30 Mann starke Abtheilung auf den Brandplatz entsendet und dieselbe in der Nacht durch eine weitere Abtheilung abgelöst. — Der Barren nebst dem Kohlenvorrath ist bei dem gegenseitigen montanistischen Vereine feuerversichert.

— („Neue illustrierte Zeitung“) Nr. 24 bringt nachstehende Illustrationen: Michael v. Bichy. — Die Kämpfe an der Donau. — Uriel Acosta und Judith van der Straten. Gemälde von M. Gottlieb. Nach einer Photographie von B. Angerer in Wien. — Fackeltanz im schottischen Hochland. Nach dem Gemälde von M. Bichy. — Türkische Heerführer: Tscherech Abdi Pascha, Kommandant der Tscherech-Kavallerie in Bulgarien. — Mahmud Damad Pascha, Großmeister der türkischen Artillerie. — Ahmet Muktar Pascha, Oberkommandant der türkischen Armee in Armenien. — Lutti Djell. — Krimische Tartaren im russischen Heere. — Texte: Husslein-Berbieli-Aga, der Stab des Profeten. Ein Romanstoff, mitgetheilt von Dr. Siegfried Kappeler. (Schluß). — Michael v. Bichy. — Der orientalische Krieg. Redigirt von Schweiger-Lerchenfeld. — Pestimisten. Roman in zwei Bänden. Von F. v. Stengel. (Fortsetzung.) — Uriel Acosta und Judith van der Straten. — Klein-Chromi. — Schach. — Rosselsprung. — Silberräthsel. — Korrespondenzkosten.

## Theater.

Die sonnligige Vorstellung von A. Dumas' „Prinzessin Georges“ ging vor schwach besuchtem Hause in Szene. Die Erscheinungen aber werden von dem Gange der Handlung dieses Theatraldramas und von dem glänzenden Spiele der Koryphäe unseres Ensemble-Gastspiels hingerissen. Der Verfasser hat somit seinen Zweck bei uns erreicht und Sensation erregt, und um mehr wird es ihm bei „Sensationsstück“ dieses Genres schon der Classification zufolge, die er ihnen selbst gibt, nicht zu thun sein. Die gemine Gestaltung einer Dame niedriger Sorte scheint hier gleichsam von der Straße aufgelesen, in die Gewänder einer Gräfin Sylvanie Terremonde gekleidet und in die Salons der höchsten Aristokratie versetzt. Dumas hätte diese Sylvanie lassen können, was sie nach den Anlagen, die er ihr gibt, ist: eine wütende Priesterin der venus vulgivaga; aber darunter hätte der beabsichtigte Effekt gesessen und der Theatral wäre nur ein einfacher geblieben, das Laster wäre uns im zu wenig rosttueter Form aufgetischt worden. Auch wird in dem Stück mehr erzählt als gehandelt, was wol begreiflich ist, da es selbst Dumas noch nicht wagen konnte, die von ihm geschilderten Thatsachen in ihrer obszönen Nachtheit sich vor den Bürgern vollziehen zu lassen. Der Schluss wird höchst undramatisch durch ein Tableau dargestellt. Die Handlung spielt sich in je einer bedeutenden Szene, welche den Gipelpunkt jedes Actes bildet, zu und ist in die Hände der Darstellerin der Titelrolle gelegt; Frau Matthes-Rödel war als „Prinzessin Georges“ die Trägerin eines würtigen Frauencharakters, der sich von der Staffage, die ihm in der Bühnerin „Sylvanie“ gegeben wird, um so vortheilhafter abhebt. Die Zärtlichkeit der verzeihenden Gattin, die sich an die Strohhalme lugnerischer Versicherungen ihres Gemahls als an die einzigen Stühle ihrer plüschigen Liebe anklammert, sowie die im Gesicht mahllose, im Ausdruck durch soziale Rücksichten niedergehaltene Entrüstung, mit welcher sie die Strene aus ihrem Hause weist, nachdem das beschwichtigende Lügengewebe, das ihr treuloser Gatte gesponnen hatte, für sie durchsichtig wird, ist von Frau Matthes-Rödel so unvermittel und lebenswahr, so echt menschlich und frei von jedem nebensächlichen Fiktion, zu dem minder begabte Actriren in dergleichen Rollen so leicht begreifliche Zustück nehmen, zur Darstellung gebracht worden, gleichsam als das Resultat künstlerischen Erfassens und Schaffens der Gestalt. Und im letzten Act, wo der Konflikt zwischen Nachgefühl und Liebe zugunsten des letztern ausschlägt, war das Spiel der „Prinzessin Georges“ von geradezu überwältigender Wirkung. — Von den übrigen Darstellern, welche durchaus auf dem richtigen Platze verwendet wurden, erwähnen wir Herrn van Hell als einen gelungenen „Fürsten Virac“, während Herr Pausa in seiner därfstigen Rolle als „Graf Terremonde“ keine Gelegenheit hatte, seine reichen Mittel zu entfalten. Fräulein v. Jäger war in Toilette und Spiel eine vorzügliche „Sylvanie.“ (—g.)

## Neueste Post.

Zara, 10. Juni. (Nr. Wr. Tgl.) Die Niederlage der Montenegriner bei Krstac ist eine Thatsache. Man erwartet einen neuen Kampf im Dugapasse, wo sie sich concentrieren. Es ist die Rede von großen Uneinigkeiten zwischen den Führern, wodurch der Verlust der ersten Schlacht verschuldet worden sei.

Petersburg, 9. Juni. Oberst Bogoljuboff telegraphiert: „Am 4. Juni fand ein heftiger Kampf zwischen Montenegrinern und Türken bei Krstac und Goransko statt. 17 Bataillone Montenegriner unter Bokotic vertheidigten obige Punkte des Dugapasses gegen Suleiman

Pasha, der dieselben von Gacko aus attaquierte. Krstac, von 8 montenegrinischen Bataillonen besetzt, wurde durch die Hauptkräfte Suleimans, 20 bis 25 Bataillone stark, angegriffen. Der Kampf dauerte den ganzen Tag. Obwohl die Montenegriner dem Feinde 1800 Gewehre und einige Fahnen wegnahmen, wurden sie nachts gezwungen, sich von Krstac und Piva zurückzuziehen. Krstac und Muratowitschi wurden durch die Türken besetzt, welche scheinbar sehr geschwächt sind. Der Dugapass und Goransko blieben in den Händen der Montenegriner, welche 600 Tote und Verwundete, darunter mehrere Wojwoden, hatten.“

Bukarest, 10. Juni. Die Donau ist wol noch hoch, beginnt aber zusehends zu fallen. Die rumänischen Milizen werden verabschiedet. Die Arbeiten der Revisionsräthe für das Contingent von 1877 beginnen am 18. Juni und werden am 27. Juni geschlossen. — Russische Kanonenboote versuchten gestern, sich den türkischen Monitors zu nähern. Letztere kehrten nach Nikopolis zurück. — Der Herzog von Leuchtenberg hielt in Slatina eine Truppen-Revue ab und wurde mit fürmischem Hurrahs empfangen.

Konstantinopel, 9. Juni. Mehmed Ali Pascha meldet, daß die Truppen in Montenegro vorzudringen fortfahren. Die ottomanischen Truppen vertrieben gestern die Montenegriner aus ihren Stellungen bei Andreavic und besetzten den District Uszic. Die Bewohner mehrerer Dörfer unterwarfen sich. Eine Depesche Alt Saib Paschas von gestern meldet, daß die Montenegriner Podgorica angriffen, jedoch zurückgeschlagen wurden.

## Telegrafischer Wechselkurs

vom 11. Juni.

Papier = Rente 61.—. — Silber = Rente 66.35. — Gold = Rente 72.60. — 1860er Staats-Anlehen 110.75. — Bank-Aktionen 778.—. — Kredit-Aktionen 142.30. — London 125.40. — Silber 111.25. — R. f. Münz = Dukaten 5.98. — Napoleonsdor 10.05. — 100 Reichsmark 61.65.

Wien, 11. Juni. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußart.) Kreditaktionen 142.30, 1860er Rose 110.80, 1864er Rose 131.—, österreichische Rente in Papier 61.—, Staatsbahn 227.25, Nordbahn 186.—, 20-Kronenstücke 10.05½, ungarische Kreditaktionen 133.30, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 69.—, Lombarden 79.—, Unionbank 46.—, austro-orientalische Bank —, Moldau 334.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Rose 12.50, Kommuna = Anlehen 92.—, Egyptisch —, Goldrente 72.60.

## Handel und Volkswirthschaftliches.

Getreide. Die Nachrichten über die Ernte-Aussichten sind es fast ganz allein, welche gegenwärtig die Tendenz der Getreide-märkte bestimmen. Im allgemeinen bewegte sich, wie der „Wit-ter-Geschäftsbericht“ schreibt, das Termingeschäft der abgelaufenen Woche in mäßigen Grenzen bei absappenden Notierungen, während im geringfügigen Verlebte in effektiver Ware die Preise zwar häufig fluctuierten, schließlich aber gleichfalls gegen die Vorwoche niedriger blieben.

## Angekommene Fremde.

Am 11. Juni.

Hotel Stadt Wien. Botigon, Raiss, Kleinf., Beller, Bahns, Klett, und Holzer, Wien. — Dr. Neumann, Advokat, Graz. — Dragovina, Triest. — Hertle, Direktor, Johannisthal. — Starja, Postmeister, Kraainburg. — Hotel Elefant. Thathnik, Prohniz. — Pieterznif, Judentburg. — Banzparo, Triest. — Bauscher, Gurl. — Mally, Neumarkt. — Valenc, Dornegg. — Dr. Breschner, Radmannsdorf. — Jagric, Bezirkstommissär, Kraainburg. — Hotel Europa. Ritter v. Schleif, f. f. Konsul, Bassy. — Mohren, Possal, Cerne und Dolenz, Sagor. — Gimel, Gimme.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. redactiert	Sonnentermometer nach Geiss	Wind richtung	Windstärke		Wetter Gesamtbewöl- kung in Minuten
					Windstärke	Gummiball	
11.	7 u. M.	740.74	+18.4	O. f. schwach	heiter	0.00	
	2 " R.	738.71	+29.4	S.S. f. schw.	heiter	0.00	
	9 " Ab.	738.97	+21.2	windstill	sternenhell		
							Dauernde Hitze und Trockenheit. Heiterer Himmel.
							Tagsüber Höhenrauch. Das Tagesmittel der Wärme + 23.0°, um 4.7° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Geldsorten.	Ware	Geldsorten.		Ware
		6 fl. 01	6 fl. 02	
Dukaten				
Napoleonsdor	10 " 04	" 10 " 04 ½ "		
Deutsche Reichs-				
banksnoten	61 " 65	" 61 " 70		
Silbergulden	111 " —	" 111 " 25 "		
Deutschland.		Ware		
Auf deutsche Plätze				
London, kurze Sicht				
London, lange Sicht				
Paris				

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90.—, Ware —, Kredit 142.10 bis 142.20. Auglo 69.50 bis 70.50. Riga 125.35 bis 125.65. Rapoleous 10.05%, bis 10.06. Silber 111.10 bis 111.25.

Börsenbericht. Wien, 9. Juni. (1 Uhr.) Die Börse behauptete im allgemeinen die günstige Stimmung der letzten Tage, nur war der Verkehr etwas schwächer. Speculationspapiere notierten teilweise tiefer; im übrigen war die Differenz der Kurse gegen gestrige Notierung von keinem Belange.

	Geld	Ware		Geld	Ware			
Papierrente . . . . .	60.85	60.90	Siebenbürgen . . . . .	71.75	72.50	Franz = Joseph = Bahn . . . . .	120.50	121.—
Silberrente . . . . .	66.80	66.50	Csemjer Banat . . . . .	72.50	73.25	Galizische Karl-Ludwig-Bahn . . . . .	211.25	211.50
Soldrente . . . . .	72.30	72.40	Ungarn . . . . .	78.50	74.—	Koschau-Oberberger Bahn . . . . .	85.50	86.—
Rose, 1889 . . . . .	290.—	294.—	Anglo-Österr. Bank . . . . .	69.50	70.—	Leinberg-Czernowitz Bahn . . . . .	99.50	100.—
" 1854 . . . . .	108.—	108.50	Kreditanstalt . . . . .	142.30	142.40	Vloyd-Gesellsch. . . . .	334.—	336.—
" 1860 . . . . .	110.50	111.—	Depotbanken . . . . .	124.—	125.—	Destier. Nordwestbahn . . . . .	111.—	